



Visueller Höhepunkt im zentralen Innenhof der Liegenschaft Kornhausplatz 7 in der Berner Innenstadt ist diese künstlich gestaltete neue Sandsteinfassade.
Fotos: Yves André, Joëlle Neuenschwander und Robert Stadler

Neue Sandsteinfassade in historischem Umfeld

Ein Kunst-am-Bau-Objekt, das die jahrhundertealte Tradition des Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerks in unsere Zeit überträgt – diese Idee liegt der Gestaltung einer ungewöhnlichen Sandsteinfassade in der Berner Altstadt zugrunde.

Bern sei die schönste Stadt, die er je gesehen habe, so schwärmte einst Johann Wolfgang Goethe auf einer seiner drei Reisen durch die Schweiz. Fast zwei-einhalb Jahrhunderte später kommen viele Besucher der Schweizer Bundeshauptstadt noch immer zum gleichen Schluss. Tatsächlich hat Bern seine mittelalterliche Grundstruktur bis heute weitgehend erhalten können. 1983, bei der offiziellen Aufnahme ins Weltkulturerbe, schrieb die Unesco in ihrer Würdigung: »Die Berner Altstadt lädt mit ihren imposanten geschlossenen Häuserzeilen und ihrer eindrucklichen Dachlandschaft, ihren Arkaden, Kellern, Türmen und Brunnen zum Gang durch die Jahrhunderte ein.« Inmitten dieser einzigartigen weit-räumigen Stadtanlage wurde unlängst die Liegenschaft Kornhausplatz 7 im Innern umgestaltet und äußerlich restauriert. Das vielgliedrige Bauobjekt

umfasst neun eng ineinander verschachtelte Einzelliegenschaften, die größtenteils über einen zentralen Durchgang – die Zytglogge-Passage – erschlossen werden (s. Schnittzeichnung). Der Entwurf des mit der Projektierung beauftragten Architekturbüros »bauzeit GmbH« aus Biel zielte darauf ab, die für Bern typische mittelalterliche Gebäudestruktur mit Vorderhaus, Innenhof und Hinterhaus zu erhalten und gleichzeitig wieder besser sichtbar zu machen. Zudem sollte das traditionelle lokale Baumaterial **BERNER SANDSTEIN** – dessen Verwendung seit dem Mittelalter für alle Außenfassaden der Altstadt bis heute zwingend vorgeschrieben ist – auch bei der Neugestaltung des Innenhofs eingesetzt werden. Im folgenden Gespräch schildert der verantwortliche Gesamtleiter Architekt Peter Bergmann die Entstehung und Ausführung dieses Objekts.



ZUR PERSON

Unser Interview-Partner

Architekt Peter Bergmann führt mit seinen einstigen Studien- und heutigen Berufskollegen Yves Baumann und Roberto Pascual die 1994 gegründete »bauzeit GmbH« in Biel. Die Firma beschäftigt aktuell 20 Mitarbeitende.



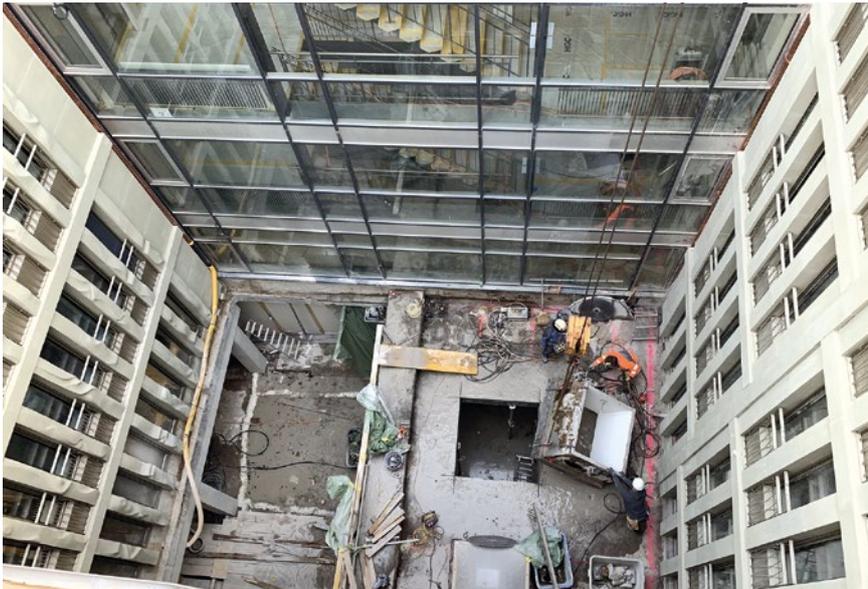
Architekt Peter Bergmann



Berner Altstadt-Dächer aus der Vogelperspektive; rot eingezeichnet das Umbau-Projekt Kornhausplatz 7



Gebäudeschnitt mit Vorderhaus (links), Innenhof (Mitte) und Hinterhaus (rechts)



Blick in den Innenhof vor Abschluss der Bauphase



Bildhauer Amadeus Furrer bei ersten Modellversuchen mit Plastilin

Naturstein: Herr Bergmann, innerhalb des Unesco-Weltkulturerbes Altstadt Bern ein wichtiges Umbauprojekt planen zu dürfen, muss für Sie als Architekt ein Highlight gewesen sein. Wie kamen Sie zu diesem Auftrag?

Peter Bergmann: Es war ein Direktmandat, das wir hauptsächlich aufgrund unserer langjährigen Erfahrung mit Umbauten, Erneuerungen und Restaurierungen erhalten haben. Unsere Aufgabe bestand allerdings zunächst einzig darin, für die Liegenschaft eine schematische Verkaufsoptimierung zu erstellen. Die Idee einer Gesamtanierung entstand erst später bei einer genaueren Analyse. Daraus entwickelte sich schließlich ein vielschichtiges und umfangreiches Bauprojekt im Kostenvorschlag von umgerechnet ca. 19 Mio. €.

Ein wichtiges Element des Umbaus betraf den zentralen Innenhof mit einer künstlerisch gestalteten neuen Sandsteinfassade als visuellem Höhepunkt. Wie entstand diese Idee?

Die ursprüngliche Gestaltung des Innenhofs ist unbekannt. Zwar sind noch alte Situationspläne vorhanden, jedoch fehlt eine detaillierte historische Baudokumentation. Gesichert ist hingegen, dass in diesem Gebäude-

bereich in den 1960er- bis 1980er-Jahren viel historische Bausubstanz verloren ging. Aufgrund dieser Sachlage war die städtische Fachstelle für Denkmalpflege bereit, uns bei der Innenhofgestaltung größtmögliche Freiheit zu gewähren. Eine Chance, die wir für etwas Besonderes nutzen wollten.

Die Denkmalpflege hat Ihnen dazu keinerlei Auflagen gemacht?

Nein, weil es dort eben keine schützenswerte Bauteile mehr gab. Sie hat uns aber bei der Planung beraten und unterstützt. Zudem wünschte sie sich, dass wir für die neuen Innenhoffassaden den lokalen BERNER SAND-

STEIN verwenden. Dieses grünlich-graue Material ist in der Berner Altstadt ja allgegenwärtig.

Wie sind Sie bei der Planung vorgegangen?

Zunächst wollten wir mehr Tageslicht in den Innenhof und in die gesamte Zytglogge-Passage bringen. Bisher war diese ein eher düster wirkender schlauchartiger Durchgang zwischen zwei Altstadtgassen. Mehr Licht erreichten wir, indem wir die bisher über dem Erdgeschoss des Innenhofs liegende Betondecke abgebrochen und durch eine Glasdecke ersetzt haben. Zusätzlich schlugen wir vor, eine der beiden neuen Sandsteinfassaden künst-



Fertig bearbeitete Säulenelemente aus BERNER SANDSTEIN auf dem Lagerplatz der Iseli Naturstein GmbH, Bern



Fassaden-Säulen nach dem Versetzen



Handwerkliche Bearbeitung eines Säulenelements

lerisch zu gestalten. Dazu haben wir in Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Amadeus Furrer den jetzt umgesetzten Entwurf entwickelt.

Die Fassade beeindruckt durch abwechslungsreiche, organisch wirkende Formen. Welche Idee steckt dahinter?

Wir wollen damit auf anschauliche Weise an die durch Wasser und Wind verursachte Erosion erinnern, so wie sie sich bei Sandsteinen in der Natur oder in aufgelassenen Steinbrüchen oft beobachten lässt. Auf einer Jordanien-Reise habe ich die berühmten, direkt in den Fels gehauenen Sandsteintempel in Petra besucht. Dort haben mich auch die eindrücklichen Sandstein-Erosionen in der Landschaft besonders fasziniert. Das hat mich dazu animiert, das Thema in Zusammenarbeit mit einem Bildhauer künstlerisch aufzugreifen. Entsprechend haben wir dem Werk auch den Namen »Im Fluss« gegeben. Eine zweite Grundidee war, am Beispiel dieser Fassade die traditionell enge Zusammenarbeit zwischen Architekten – früher Baumeister genannt – und Steinmetzen in unsere Zeit zu übersetzen. Dabei war uns eine handwerkliche Herstellungsweise besonders wichtig.

Weiter auf S. 28

i KURZINFO

Der Bildhauer über sein Werk

Der Künstler Amadeus Furrer wertet die Sandsteinfassade »Im Fluss« als Höhepunkt seines persönlichen bildhauerischen Schaffens. »Es ist mein größtes und wichtigstes Auftragswerk, und ich empfinde Genugtuung und Freude darüber«, sagt er. Die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten sei für ihn eine einmalige Erfahrung gewesen. Speziell beeindruckt habe ihn, wie das Thema Kunst am Bau sowohl in der Phase der Projektierung als auch in der Ausführung als wichtiges Element des gesamten Umbaus behandelt worden sei.

Gefragt nach der größten Herausforderung während des Entstehungsprozesses nennt der 56-jährige Bildhauer die eingeschränkten gestalterischen Möglichkeiten, die ihm die Säule als vorgegebene Grundform geboten habe. Etwas Reliefartiges oder Ornamentales umzusetzen, sei für ihn nicht in Frage gekommen, betont er, denn er habe seine über die Jahre gewachsene Formensprache auch an dieser Fassade sichtbar machen wollen. Furrer spricht damit die für seine Kunst typische Anlehnung an natürliche Formen an, die bewusst nichts Konkretes in der Natur entsprechen. »Das Raumgreifende und Ausladende, das meine Arbeiten sonst prägt, musste ich hier konzentriert auf die Frontseiten der Säulen reduzieren und verdichten.« Und wie reagieren die Passanten in der Zytglogge-Passage auf sein Werk? Es sei sehr schade, dass eine so besondere Fassade in einem Innenhof versteckt sei – diese Aussage höre er oft, sagt Furrer.

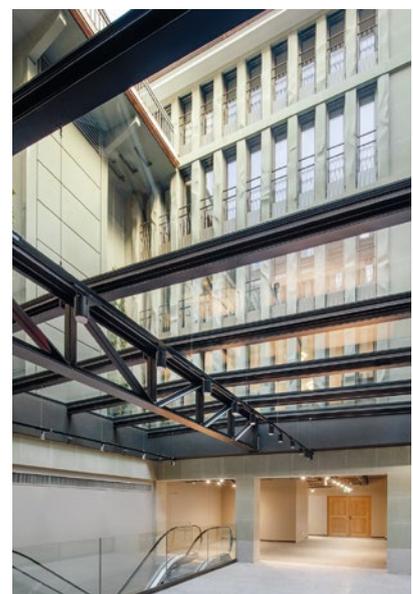


Bildhauer Amadeus Furrer neben einem fertig bearbeiteten Fassadenelement

Beeindruckt zeigen sich viele Betrachter und Betrachterinnen von der Vielfalt und Einzigartigkeit der einzelnen Säulen. Furrer hat eine eher untypische Bildhauer-Ausbildung durchlaufen. Nach einem begonnenen Germanistik-Studium erlernte er ab 1996 autodidaktisch die Bearbeitung von Steinen und verdiente gleichzeitig im Bausektor seinen Lebensunterhalt. Nach ersten Ausstellungen 1999 begann er die Bildhauerei als Nebenerwerb und ab 2015 als Haupterwerb mit regelmäßiger Ausstellungstätigkeit zu betreiben. Seine Kunst verstehe er nicht als »zeitgenössisch«, sondern als »unaufgeregt zeitlos«, sagt er. Das Material Stein eigne sich dafür besonders gut. »Mit meinen Arbeiten möchte ich zum Denken anregen und die Betrachter berühren. Mit Worten ausgedrückt wäre meine Kunst wohl Lyrik«, meint Furrer abschließend. (sta)



Mit unterschiedlichen Steinsorten neu gestalteter Zugang zur Zytglogge-Passage.



Blick durch das neue Glasdach in den visuell geöffneten Innenhof

Wie sind Sie und der Bildhauer dabei vorgegangen?

Wir haben zuerst mit Plastilin ein Modell im Maßstab 1:10 der ganzen Fassade hergestellt. Nachdem uns die Formgebung befriedigt hat, fertigte der Bildhauer in seinem Atelier im Maßstab 1:5 ein Muster eines einzelnen Fassadenelements und danach schließlich die einzelnen, je 3 m hohen Pilaster-Elemente aus BERNER SANDSTEIN. Die über vier Stockwerke reichenden Pilaster sind selbsttragend, übernehmen innerhalb des Gebäudes aber keine tragende Funktion, sondern sind bestehenden Betonstützen vorgesetzt. Nach dem Versetzen wurden die Elemente mit einem Sandstein-Mörtel verfügt und anschließend geschliffen.

Wie dick sind diese Elemente?

An ihrer dünnsten Stelle sind es mindestens 6 cm, an ihrer dicksten 25 cm. Uns war wichtig, keine Massivität mit Hilfe von dünnen Platten vorzutäuschen. Eine massivere Bauweise erfordert aber natürlich wesentlich mehr Sandsteinmaterial, was entsprechende Mehrkosten zur Folge hat. Die Bauherrschaft war zum Glück bereit, diese zu akzeptieren. Allerdings mussten wir im Gegenzug äußerst spitz kalkulieren.



In der seitlichen Ansicht wirkt der fließende Charakter der Steinfassade besonders eindrucklich.

KURZINFO

Am Umbau Beteiligte (Auswahl)

Bauherrschaft, Investor:
Assetimmo Immobilien Anlagestiftung, Zürich

Architektur und Gesamtleitung:
»bauzeit architekten GmbH«, Biel/Bienne; Gesamtleiter: Peter Bergmann

Bauleitung:
Trachsel Zeltner Architekten AG, Thun

Bauingenieur:
Tschopp Ingenieure GmbH, Bern

Beratung/Begutachtung:
Fachstelle für Denkmalpflege der Stadt Bern

Kunst am Bau:
Amadeus Furrer, Steinbildhauer, Le Landeron/Neuenburg
Natursteinarbeiten:
Iseli Naturstein GmbH, Bern

Wie erlebten Sie die Zusammenarbeit mit dem Bildhauer?

Als äußerst fruchtbar und bereichernd für beide Seiten. Allein hätten weder der Bildhauer noch wir als Architekten die jetzt realisierte Lösung so erfolgreich umsetzen können. Gestalterisch erhielt der Bildhauer innerhalb des vorgegebenen Grundprinzips viel künstlerische Freiheit. Auch die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege erlebten wir als sehr kooperativ, auch wenn wir leider keine Förderbeiträge erhielten, weil solche in Bern hauptsächlich für reine Restaurierungen oder Rekonstruktionen vergeben werden. Dennoch hat uns die Denkmalpflege ideell unterstützt, was wohl auch etwas mitgeholfen hat, die Bauherrschaft von unserer Idee zu überzeugen.

Investor war eine Vermögensverwaltungsgesellschaft. Für solche Unternehmen stehen Renditeüberlegungen naturgemäß im Vordergrund. Wurden die entstehenden Mehrkosten ohne weiteres in Kauf genommen?

Unsere Auftraggeberin besitzt auch andernorts sogenannte »Prime Site«-Liegenschaften und weiß daher aus



Die Außenfassaden wurden entsprechend dem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt.

Erfahrung, dass sich solche besonderen Gestaltungen längerfristig durchaus lohnen können, auch wenn sich der damit entstehende Mehrwert kaum quantifizieren lässt.

Haben Sie einen persönlichen Bezug zu Naturstein?

Unser Büro arbeitet generell gerne mit Naturbaustoffen, so beispielsweise auch mit Holz oder Bruchsteinen. Natürliche Baustoffe sind nicht nur attraktiver, sie altern auch besser als künstliche. Das gilt für Natursteine in besonderem Maße.

Interview: Robert Stadler



Robert Stadler

ist Journalist, Redakteur und Fotograf für Fachzeitschriften in den Bereichen Bau, Architektur und Naturstein. Von 2010 bis 2017 betreute er die Redaktion von »Kunst und Stein«, der Fachzeitschrift des Verbands Schweizer Bildhauer und Steinmetze (VSBS). Seit 1990 ist er regelmäßiger freier Mitarbeiter von »Naturstein«.